

VIERUNDDREISSIGSTES KAPITEL

Der Pilger des Herzensgedankens geht zu Jesus

Der Pilger ging mit gebrochenem Herzen und auf der Suche nach Heilung halb tot zum Geist Gottes.¹ Er sprach: «O du, dessen Wesen reiner Geist und dessen Wunderzeichen das Leben im Leben ist, du bist in alle Ewigkeit Sieg und unbeschränkte Gnade, vom Scheitel bis zur Sohle absoluter Geist. Die Strahlen der Sonne sind nur ein Widerschein deiner Seele; das Wasser des Lebens kommt aus deiner Handwaschung. O du, dessen Platz jenseits von Akzidens und Substanz ist, in der Reinheit steht niemand über dir. Als der Atem des Barmherzigen dich erfüllte, wurden die Sonne und der Morgen deine Gefährten. Du brachtest die «Färbung Gottes» aus dem Inneren, aus dem Fass der Einheit² herbei. Der Färbung Gottes machtest du den Weg frei, so dass du Aussätzige heiltest und Blinden das Augenlicht gabst.³ Auch wenn ich deine Färbung nicht erkennen kann, werde ich nicht zurückkehren, denn ich brauche Seinen Duft. Du bist die Welt der Seele; gib mir eine Seele! Wenn ich nur ein Hund bin, gib mir einen Knochen! Ich brenne von dem Wunsch nach Leben. Da du Leben und Gottesknechtschaft bist, bin ich gekommen, damit du mich zum ausgewählten Diener machst und mich mit einem Atom deiner Ergebenheit belebst.»

Jesus, der Sohn Marias, dachte einen Atemzug lang nach und ernüchterte den Trunkenen des Pfades mit seinem Atem. Er sagte: «Du musst dich von deinem Sein lossagen und aus der Zerstörung deines Selbst hundert Bauwerke errichten. Reinige dich von der Existenz des Wesens und von den Eigenschaften, damit du Reinheit und Erlösung findest. Bleibt auch nur ein Atom des Seins auf deinem Weg, ist dein Weg in Wirklichkeit Götzenverehrung. Wenn du deines eigenen Wesens entwerden

willst, brauchst du das Seelenlicht Mustafäs, um durch dieses Licht ein Herrscher zu werden und auf ewig der Gotteseerkenntnis würdig zu sein. Ich, der ich als Kündler für ihn gekommen bin, habe seine Botschaft nicht vollendet. Geh zu seiner Tür – das genügt dir als Botschaft; sein Staub zu werden, genügt dir als Reinigung!»

Der Pilger kam zu dem Meister alles Seins und erzählte ihm die ganze Geschichte. Der Meister sprach zu ihm: «Jesus hat wirklich den Vorrang in Güte, Gnade und Reinheit. Weil er so aufrichtig war, sah er Gift als Heilmittel an; weil er so rein war, sah er alles als rein an.»

1. Jesus und der tote Hund

Ein toter Hund lag am Wegesrand; der Tod hatte ihm den Kiefer geöffnet. Er verströmte einen wirklich üblen Gestank. Als Jesus, der Sohn Marias, an ihm vorbeikam, sagte er zu einem Gefährten: «Der Hund gehört Ihm. Sieh nur, wie weiß seine Zähne sind!»

Er nahm weder das üble Aussehen noch den Gestank des Hundes wahr; in all dem Schlechten sah er nur das Gute. Mache es zu deiner Gewohnheit, das Reine zu sehen, wenn du Sein Diener bist; sieh das Reine, wenn du der Diener Dessen bist, Der alles sieht. Sieh alles als gleichfarbig und gleichwertig an; sieh den Edelstein im Kopf der Schlange,⁴ nicht ihr Gift. Wähle Güte und Wohltätigkeit, Freundlichkeit und Treue! Wenn du Gott kennst, dann diene Ihm und danke Ihm für Seine Wohltaten. Jahr und Monat genießt Du Seine Wohltaten, aber die Dankbarkeit für Seine Wohltaten vergisst du.

2. Der abergläubische Dieb

Ein vorsichtiger Dieb schlich sich mit einem Gefährten des Nachts in ein Haus, um zu stehlen. Plötzlich sagte er zu seinem Freund: «Lass uns schnell wie Rauch aus diesem Haus verschwinden!» Der Freund fragte ihn: «Was ist denn jetzt los? Hier ist doch niemand wach; warum willst du verzichten?» Er antwor-

tete: «Ich suchte, ob etwas da sei, und da ist mir ein Stück Brot in die Hand gefallen. Ich habe es, ohne weiter nachzudenken, in den Mund gesteckt. Als ich es gegessen hatte, ist mir schließlich aufgegangen, dass ich in dem Haus jetzt Brot und Salz gegessen habe. Wenn du hier noch feindselig bist, wirst du vom Himmel verstoßen werden.»

Die Vollkommenen haben auf ihrem Pfad vieles durchgemacht; sie haben Dienst geleistet und Dankbarkeit gezeigt. Sie sind in der Dienstbarkeit zum Herrscher und zu den besten Geschöpfen der Welt geworden. Es braucht Knechtschaft und Brunnen und auch Gefangenschaft, damit du in Ägypten wie Joseph verehrt wirst. Wenn du wie Dscha'far⁵ sein willst, dann sei aufrichtig! Wenn du wie Ma'schūq werden willst, dann liebe! Werde wie Hasan⁶ im Wissen und in der Tat, damit du zu den Schönen zählst. Spiel weniger – wie lange willst du die Würfel noch werfen? –, damit du wie Ka'b⁷ alle Schwierigkeiten überwinden kannst. Nichts Neues kommt von dir wie von Rabī.⁸ Wenn der Herbst der Seele dahingegangen ist, dann ist Frühling. Werde ein Barbar wie Habib,⁹ aber kein Fremder, damit du durch deinen Eifer Geliebter genannt wirst. Wenn du Gott kennen willst wie Ma'rūf,¹⁰ dann werde schnell ein Wohltäter und Wissender. Willst du wie Ibrāhīm schwarz werden, brauchst du die leuchtende Frömmigkeit. Wenn dir wie ath-Thaurī im Herzen eine Flamme aufgehen soll, entferne den Aszendenten des Stiers aus deinem Gehirn.¹¹ Wenn du wie der Pfau zu Yamānī werden willst, musst du die Federn eines Tāwūs der spirituellen Bedeutungen haben.¹² Wenn du den Rang eines Fath erlangen willst, bemühe dich um einen Sieg – und Schluss!¹³ Wenn du es leicht haben willst, dann sei dessen würdig! Wenn der Glaube dir leicht wird, dann sei wie Sahl.¹⁴ Wenn du im Glauben die Führung hast wie Sarī, dann gib deine Führung ab wie jener Sarī.¹⁵ Wenn du brennst wie Schah Kermānī, dann bist du der König von Kermān und von Nīmrūz.¹⁶ Wenn du etwas vom Schenken verstehst, nicht von Erwerb und Vergeltung, dann bist du ein Abū-l Fadl und Ibn 'Atā.¹⁷ Wenn du die Vollkommenheit und die Reinheit eines Nūrī ersehnt, musst du dich vom

dunklen Gold fernhalten.¹⁸ Nicht jeder Eigentümer von Dinaren hat den Rang eines Mālek Dīnār.¹⁹

Wenn du nicht bleibst, würdest du so lange bleiben, wenn du nichts weißt, würdest du so viel wissen. Wenn du etwas weißt, spiele nicht den Unwissenden, aber tue auch nicht alles, was du tun könntest! Schlage den Weg der Güte, der Barmherzigkeit und der Zärtlichkeit ein; nimm diesen Weg um deiner eigenen Rechtschaffenheit willen! Du bist nur ein Staubkorn, aber wenn deiner Seele Barmherzigkeit zuteilwird, wird dir der Rang der Familie 'Imrāns²⁰ verliehen.

3. Mose, die Taube und der Falke

Eine liebliche Taube hatte sich im Ärmel Moses versteckt. Ein stolzer Falke verfolgte sie und sagte: «Mose, gib mir diese Beute heraus! Sie ist mein Lebensunterhalt; verbirg sie nicht vor mir! Sei gnädig; gönne mir mein täglich Brot!» Das erstaunte Mose, den Sohn 'Imrāns, und wie seltsam – es war auch wirklich erstaunlich. Mose dachte: «Die eine steht unter meinem Schutz, und der andere ist hungrig; das ist schwierig. Was soll ich tun, um sie vor dem Feind zu schützen? Ihr Feind ist hungrig – was soll ich tun?» Dann sprach er zum Falken: «Brauchst du vielleicht etwas anderes? Brauchst du Fleisch oder diese Taube?» Der Falke antwortete: «Wenn ich ein Stück Fleisch hätte, wäre ich zufrieden. Das wäre mir lieber als die Taube.»

Da verlangte Mose von seinem Gastgeber ein Messer, um ein Stück aus seinem eigenen Schenkel herauszuschneiden. Doch als der Falke dessen gewahr wurde, nahm er, o Wunder, die Gestalt eines Engels an und verschwand. Die Taube sagte: «Wir sind beide Engel und müssen uns bis in alle Ewigkeit nicht um Essen und Schlaf kümmern. Gott hat uns nun geschickt, um die Menschen zu erkennen, die zum Himmel gehören. Du hast dich als mitfühlend in deiner Gnade und barmherzig im Glauben erwiesen.»

Wer sein Auge der Barmherzigkeit geöffnet hat, ist in Seiner Nähe mit Seinem Geheimnis vertraut geworden. Solange er

lebt, ist seine Lehre die Vergebung; ohne Großmut wäre er keinen Augenblick ruhig.

4. Der König und die Kriegsgefangenen

In einer siegreichen Schlacht machte ein gerechter König zahllose Gefangene. Er fragte seinen Wesir: «O Wesir, was rätst du mir, mit diesen vielen Gefangenen zu tun?» Da antwortete der Wesir: «Weil Gott, der Gerechte, dir das gegeben hat, was dir am liebsten ist, nämlich den Sieg, so tue nun auch das, was Gott stets am liebsten ist: Vergib ihnen allen!»

5. Der Prophet und die Ehebrecherin, die gesteinigt werden wollte

Eine Frau, die Ehebruch begangen hatte, geißelte ihren Körper aus Reue bis aufs Blut. Die Unglückliche bereute ihre Tat so sehr, dass sie sich viele Qualen zufügte. Schließlich ging sie zum Propheten und erzählte ihm voller Scham ihre Geschichte. Doch der Prophet wandte sich vom Weg ab und ging in die entgegengesetzte Richtung. Dann wandte er sich wieder um, und aus der anderen Richtung kam ihm die Frau entgegen. Sie erzählte ihm unter vielen Tränen ihre Geschichte und verlangte vom Propheten ihre Steinigung. Mustafā aber sagte zu ihr: «O du verwirrte Seele, jetzt ist nicht die Zeit für deine Steinigung. Du musst dich erst von der Menstruation reinigen und gebären, denn du könntest ein Kind bekommen.»

Immer noch vor Kummer brennend, ging die Frau fort und wurde auf Befehl des Schöpfers schwanger. Sie musste ihr Leid und ihren Gram ertragen, bis sie endlich ein Kind gebar. Sie brachte ihr Kind zum Propheten und sagte: «Erlöse mich arme Frau!» Doch Mustafā sagte zu ihr: «Geh und gedulde dich, bis du dieses Kind von der Milch entwöhnt hast. Denn obwohl auch andere Milch süß ist, ist keine so geeignet wie deine.»

Die Frau ging fort und fügte sich in ihr Unglück, bis das Kind ihrer Milch entwöhnt war. Erneut brachte sie das Kind zum Propheten und sagte: «Nehmt diese Frau hinweg! Wie

lange soll ich noch leiden? Ich habe keine Kraft mehr. Das Feuer meines Herzens hat mir die Leber ausgetrocknet.» Mustafā erwiderte ihr jedoch: «Die Zeit ist noch immer nicht gekommen. Es gibt in der Gemeinde noch keinen Vormund für das Kind. Es gibt hier niemanden, der es, bis es sieben Jahre alt ist, vor Wasser und Feuer schützen könnte. Da es niemanden hat, bist du am geeignetsten. Wenn du ihn noch sieben Jahre behältst, ist das genug.»

Nun erklärte sich indes jemand bereit, als Vormund den Jungen in seine Obhut zu nehmen. Das gefiel Mustafā gar nicht, weil die Angelegenheit heikel wurde. Weil jemand die Vormundschaft für den Knaben übernommen hatte, musste die Frau nach dem Gesetz sogleich gesteinigt werden. Mustafā befahl den Leuten, dass sie alle vom Weg Steine aufheben sollten. Schließlich steinigten sie die Frau, bis sich die aufrichtige Büsserin nicht mehr bewegte. Der Prophet ging auf Fußspitzen hinter dem Sarg der Frau her und sagte: «Dieser Weg ist mit dem Aufruhr der Engel gepflastert; man darf ihn nicht beschreiten. Eine derartige Reue hat noch nie jemand gezeigt; diese Frau war in Wirklichkeit mannhaft.» Als der Prophet das Totengebet verrichtet hatte, begrub er schließlich die Tote und kehrte zurück.

In jener Nacht sah der Prophet die Frau im Traum und fragte sie: «Was hat Gott mit dir gesprochen?» Da sagte sie: «Gott hat gesagt: Wusstest du denn nicht, dass Ich die Propheten gesandt habe, damit sie das Fundament für das Gesetz legen? Was Ich befahl, führten sie aus. Und weil Mohammed der Treuhänder der Zeit war, konnte er die Steinigung nicht abwenden. O du, die du wegen eines Rechtsverstößes gesteinigt worden bist, du lagst mit Gott selbst im Streit. Du bist zehnmal zum Propheten gegangen, aber du kanntest den Weg zu Mir nicht. Wenn du dich nur einmal insgeheim an Mich gewandt hättest, wärest du von deiner Sünde freigesprochen worden. Ich hätte dann Gabriel geschickt und dir auf ewig den Erlass der Vergebung überreicht.»

6. Abraham und der Ungläubige

Ein Ungläubiger wandte sich an den Gottesfreund und sagte: «Gib mir Bedürftigem ein Stück Brot!» Abraham antwortete: «Wenn du gläubig wirst, bist du auf dem richtigen Weg. Du kannst dir dann alles von mir wünschen, was dein Herz begehrt.» Als der Ungläubige diese Worte Abrahams hörte, ging er fort. Im gleichen Augenblick erschien Gabriel und sagte: «Gott lässt dir sagen: Woher hat dieser Ungläubige bisher stets sein Brot bekommen? Er, der an so vielen Orten Brot bekommen hat, hat es vom Herrn der Welt bekommen. Jetzt hat er an deiner Tür um Brot gebettelt, doch du hast dich geweigert und ihn hungrig weggeschickt. Da du der ständige Freund des Schöpfers bist, sei gegenüber Seinem Freund ebenso freigebig wie Er. Wenn du frei von Geiz sein willst, dann sei großmütig, weil du Mein Freund bist.»

O Herr, sieh diese Gnade und Barmherzigkeit! Sieh diese Zierde über der Unreinheit! Wenn Gott dir so viel Güte erweist, wie kann man vor der Sünde Angst haben? Denn wenn dieses Meer vor dir aufwallt, wird alles Gute und Böse vergessen.

7. Dhū-l Nūn und Gottes Großmut

Dhū-l Nūn sagte: «Wenn Er, der das Geheimnis kennt, den Teppich Seines Großmutes ausbreitet – und wären die Sünden der Ersten und der Letzten mehr als die Himmel und die Erde –, würden die Sünden an den Rändern dieses Teppichs alle auf einen Schlag verschwinden.»

Wenn die Sonne nur einen Augenblick ihr Licht verstreut, verschwinden hundert Welten der Finsternis. Wie könnte ein Tropfen, auch wenn er stark durch Sünde verunreinigt ist, in einem solchen Meer sichtbar werden? Nicht nur die Frommen werden dort angenommen, auch die Schwachen und Unzulänglichen.

8. *Sofyān ath-Thaurī verkauft vier Pilgerfahrten für einen
Seufzer*

Einem Jüngling entging die Pilgerfahrt, und aus seinem Herzen stieg ein lauter Seufzer auf. Sofyān ath-Thaurī war dort, und da ihn das auch bekümmerte, sagte er zu dem Jüngling: «O du Trauernder, ich habe schon vier Pilgerfahrten zu dem Heiligtum gemacht, doch für diesen Seufzer würde ich sie verkaufen.» Der Jüngling sagte: «Ich kaufe sie.» Sofyān verkaufte sie ihm, und beide waren zufrieden.

In der nächsten Nacht, o Wunder, träumte Sofyān, dass Gott, der Erhabene, ihm folgende Botschaft schickte: «Dieser Handel hat dir großen Nutzen gebracht, und deine Tat hat Frucht getragen. Alle deine Pilgerfahrten wurden zu deinen Gunsten angenommen; du bist mit Gott zufrieden und Er mit dir. Die Kaaba ist jetzt der Staub deiner reinen Seele; die Pilgerfahrt hängt heute an deinem Sattelgurt.»²¹